

Neues zur Struktur der alten Kataloge

In dem umfangreichen Kapitel *Catalogi circariarum et ecclesiarum saeculorum XIII et XIV* suchte ich im 3. Band meines *Monasticon* erstmals auf die bis dahin fast unbeachtet gebliebenen alten Ordenskataloge einzugehen¹⁾. Ich glaube da viele Probleme und Rätsel geklärt zu haben. Inzwischen sind einige neue Aspekte hinzugekommen. Es scheint nun festzustehen daß man sich bei der Einteilung des Ordens in Zirkarien nach Möglichkeit an die Grenzen der alten Kirchenprovinzen hielt.

Am klarsten ist es in England. Die drei dortigen Zirkarien entsprechen genau den großen englischen Kirchenprovinzen: die australis entsprach der Metropole Canterbury, die mediana der von Lincoln, die borealis der von York. Die beiden normannischen Zirkarien umfaßten die Provinzen Tours und Bordeaux, und Teile von Rouen. Die Kirchenprovinz Salzburg umfasste die Zirkarien Bayern und Böhmen, die Saxonía die Provinz Magdeburg. Die Hispania umfaßte die Provinz Burgos, die Gasconia die Provinzen Auch, Toulouse und Narbonne, die wie sie auch nach Nordspanien übergriffen. Die riesige Kirchenprovinz Mainz umfaßte in erster Linie die Zirkarie Wadgassen, die bezeichnenderweise meist als Zirkarie Mainz bezeichnet wurde. Da sie sich von Eichsfeld bis in die Alpen erstreckte, wurde der Nordosten als Zirkarie Ilfeld und der Südosten als Zirkarie Schwaben abgetrennt. Die Westfalia entsprach der Kölner Metropole. Gelegentliche Ausnahmen bestätigen hier die Regel. Es wäre eine Dissertation wert, dieses Problem näher zu untersuchen.

Die Grenzen einer Kirchenprovinz hielt man für so wichtig, daß Klöster, die isoliert außerhalb derselben oder in einem strittigen Gebiet lagen, von der Zirkarie ausgeschlossen waren. Huveaune, als einziges Kloster in der Provence, lag außerhalb der Kirchenprovinz Narbonne, also rechnete man es nicht zur Circaria Gasconiae und führte es eigens auf²⁾. Der bayrische Lechgau war im 12. Jahrhundert strittig zwischen den Bistümern Augsburg (Metr. Mainz) und Freising (Metr. Salzburg),

¹⁾ *Monasticum Praemonstratense*, t. III, Straubing, 1956, 365-452.

²⁾ ebd. III, 155, 185/87.

also wird Steingaden von älteren Katalogen bald der Zirkarie Schwaben, bald der von Bayern zugeteilt³⁾. So kam es, daß man in dieser älteren Kategorie von Katalogen (später «Vetus Registrum» genannt) solch isolierte Klöster, mit denen man sozusagen keinen Rat wußte, mitunter Zirkarien anhängte, die damals «am Ende der Welt lagen». An die Saxonia wurde Riga angehängt, das ja eigentlich eine eigene Kirchenprovinz bildete, an die Scotia das obenerwähnte Huveaune, sowie eine Reihe polnischer Klöster.

Um 1290 schuf man dann den endgültigen Katalog, nicht etwa erst 1320, denn das Windberger Exemplar zeigt eine ältere Schrift. Dieser neue Katalog gab nicht nur die Diözese und das jeweilige Mutterkloster, sondern auch die Höhe der Tallien an, die die einzelnen Zirkarien nach Prémontré zu entrichten hatten. Nur die innerhalb der Kirchenprovinzen gelegenen Klostergruppen bezeichnete man darin als «Zirkarien», isoliert gelegene Klöster und Klostergruppen wurden getrennt angeführt mit einer Überschrift, die nur das Land oder die Kirchenprovinz andeutete. Dies besagt, daß man sich außerstande sah, mit so zerstreuten Einzelgängern eigene Zirkarien zu bilden. Außerdem wollte man dem Grundsatz, die Grenzen der Kirchenprovinzen als Norm zu nehmen, treu bleiben. Meine *Mon. Praem.*, III, 374 ausgesprochene Ansicht daß solche Klöster und Klostergruppen außer jedem Zirkarialverband standen und dem Generalabt direkt unterstellt waren, kann dabei durchaus ihre Gültigkeit behalten. Wir müssen darunter nicht unbedingt die «filiae speciales Praemonstrati» verstehen, deren es nach dem Katalog von Averbode 97 gab⁴⁾.

Bei der *Circaria Angliae Australis* erscheint nun auf einmal die früher selbständige Zirkarie Irland als Anhängsel: *in Hibernia*. Der Einfluß Englands und die Unordnung auf der *Grünen Insel* waren damals soweit gediehen, daß dies möglich war. Der *Circaria Tuscie et Calabriae* sind die weitentfernten Klöster des Orients angehängt, mit der Bezeichnung *in provincia Hierosolymitana*⁵⁾. Daß sie de facto je mit den italienischen Klöstern eine Einheit bildeten, ist kaum wahrscheinlich. Die *Circaria Dacie et Noruegie* zählt zunächst sechs Klöster in

³⁾ ebd. I, 51.

⁴⁾ Dies waren vor allem Klöster die nach erfolgter Gründung durch eine Kleriker- oder Eremitengemeinschaft oder durch Augustinerchorherrn sich dem Orden anschlossen, oder bei denen ganz besondere Verhältnisse vorlagen, siehe *Mon. Praem.* II, 522 und III, 378.

⁵⁾ Es sind dies die Abteien Episcopia (Bellapais) auf Cypern und St. Samuel in Akkon (*Mon. Praem.* I, 397/408, cf. III, 610/12).

Dänemark auf, zu dem damals auch Südschweden gehörte, und hat dann noch drei Anhängsel: *in provincia Sti. Andree*, also in Schottland, das Kloster Fearn⁶⁾, gefolgt von einem weiteren Kloster in Südschweden, das gleich in zweifacher Ausfertigung erscheint: Bäckaskog und Vå, wo es früher war. Dann kommen *in Slavica* die zwei pommerschen Abteien, und schließlich *in Noruegia* die beiden dortgelegenen Abteien Dragsmark und Tonsberg.

Handelt es sich bei diesen Anhängseln um Unterabteilungen, um eine Art «Unterzirkarien»? Am unwahrscheinlichsten war es mir immer vorgekommen, daß mitten unter den norwegischen und dänischen Klöstern das an der Nordspitze von Schottland gelegene Kloster Fearn eingereiht ist. Ich hielt es für einen Irrtum, für einen Beweis der geographischen Ignoranz der Franzosen, die in Prémontré diese Kataloge aufgestellt hatten. Ich hielt es für unmöglich, daß über diese große Entfernung hinweg, bei dieser völkischen Verschiedenheit ein einigendes Band zustande kommen konnte.

Dr. Tore Nyberg, der bekannte schwedische Historiker, ist anderer Ansicht. Er ist der Meinung, daß diese große *nordische Zirkarie*, die von Schottland bis nach Pommern reichte, tatsächlich bestand. Zum mindesten *de jure*. Psychologische Motive für den Anschluß Fearns an die skandinavische Zirkarie lassen sich finden. Dieses Kloster war damals noch ausschließlich von Kelten bewohnt, die von den anglisierten Südschotten nicht viel wissen wollten. Ursprünglich gehörte das völlig isolierte Fearn nach dem *Vetus Registrum* zur *Circaria Scocie*, also als einziges schottisches Kloster zur artverwandten Zirkarie Irland. Als diese nach der neuen Regelung in der südenglischen Zirkarie aufging, machte Fearn nicht mit und zog es vor, sich den weit entfernten Dänen und Norwegern anzuschließen.

War dies freiwillig, oder geschah es lediglich auf ein Dekret des Generalkapitels hin, das nur auf dem Papier blieb? Das erstere ist denkbar. Es gab stets rege Beziehungen aller Art zwischen Norwegen und Schottland. Norwegische Klöster hatten eigene Werften und eigene Schiffe!⁷⁾ Den Besuch eines Visitators aus Skandinavien fürchtete man

⁶⁾ *Mon. Praem.* II, 104/06. Vgl. meinen Artikel *The Premonstratensian Order in Scotland*, *Innes Review*, IV, 1953, 25/41.

⁷⁾ So z.B. das zur *Circ. Noruegiae* gehörige Dragsmark (*Mon. Praem.* I, 268, und I. GJÖTTERBERG, *Skeppan fran Dragsmark, Göteborgs Handels och Sjöfartstidning* 15.4.1961). Auch das norwegische Kloster Tønsberg hatte seinen eigenen Landeplatz für Schiffe am Meer (Arne Odd JOHNSON, *Tønsberg gjennom tiderne*. Oslo 1961, S. 52). Ich danke diese und andere Hinweise dem Univ. Dozenten Dr. Tore Nyberg, Odense.

in Fearn weniger als einen von den verhaßten Engländern. Man kann nicht feststellen, ob und inwieweit der Beschluß sich praktisch ausgewirkt hat. Bei dem Verlust fast aller Archive, vor allem auch der Generalkapitelsakten, läßt sich nichts nachweisen.

Diese Hypothese hat trotzdem viel für sich. Eine andere Möglichkeit ist natürlich die Annahme, daß weder Fearn noch die Skandinavien an der Verbindung interessiert waren und daß das Generalkapitel «vom grünen Tisch aus» dieselbe einfach verfügte. Man wollte in dieser «Ultima Thule», von der man keine rechte Vorstellung hatte, endlich Ordnung schaffen — die Betroffenen wagten nicht zu widersprechen und praktisch blieb alles auf dem Papier.

Die pommerschen Klöster Grobe und Belbog waren ursprünglich slawisch⁸⁾. Wenn man den harten Existenzkampf dieser Westslaven zwischen Oder und Elbe im 12. Jahrhundert kennt, in dem gerade unsere sächsische Zirkarie als Exponent der Germanisierung eine große Rolle spielte⁹⁾, versteht man, daß die damals noch slawischen Pommern von ihr nicht viel wissen wollten. So schlossen sie sich zunächst zu einer *Circaria Slavie* zusammen, sie distanzierten sich in allem von den Sachsen, hielten treu zu Prémontré, hatten Äbte statt Pröpste und behielten auch die Frauenklöster bei. Dies wurde nicht anders, nachdem Pommern seit dem 13. Jahrhundert allmählich selbst germanisiert wurde. Die kleine Zirkarie geriet nun in den Bannkreis der Dänen, die damals alles taten um sich die Oberherrschaft in Pommern zu sichern. Die Orden spielten dabei eine große Rolle¹⁰⁾. Die pommerschen Herzöge hielten in diesem Kampf eher zu den Dänen als zu den Sachsenherzögen. Die Gründung des Präm. Klosters Belbuck von Lund aus ging zwar aus Mangel an geeignetem Personal — das Trinitatiskloster im dänischen Lund befand sich damals in einem Zustand der Auflösung — bald wieder ein, so daß eine Neugründung erfolgen mußte¹¹⁾. Sie geschah aber wieder nicht vom nahen Sachsen, sondern von Friesland aus. Daraus wurde jedoch keine Dauer-

⁸⁾ *Mon. Praem.* I 252ff.

⁹⁾ WINTER, *Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für das nordöstliche Deutschland*, Berlin 1865.

¹⁰⁾ S. M. SZACHERSKA, *Rola klasztoru dąbskiego w ekspansji Danii na Pomorze Zachodnie u schyłku XII wieku* (Die Rolle der dän. Klöster in der Expansion Dänemarks in Pommern am Ende des 12. Jahrh.) Warszawa 1968.

¹¹⁾ H. HOOGEWEG, *Die Stifte u. Klöster in der Prov. Pommern I*, Stettin 1924, Vorwort. — *Monasticon Praem.* a.a.O., und I, 269.

beziehung, sondern Grobe und Belbuck wurden bald definitiv dem dänischen Kloster Tommarp unterstellt.

Die Zuordnung der pommerschen Klöster zur skandinavischen Zirkarie legalisierte also eine längst bestehende Tatsache.

Schwieriger ist es, das Domstift Riga in die neue Regelung einzuordnen. Im *Vetus Registrum* war es bei der *Circaria Slaviae*, der es am nächsten lag. Eine *Circaria Livoniae* hat es sicher nie gegeben¹²⁾. Es lag ja isoliert, mit dem kurzlebigen Domstift Sengallen, am Rande des damaligen europäischen Kulturkreises. Im neuen Katalog folgt es auf die *Polonia*, mit dem Bemerkung: *in Livonia*. Zur polnischen Zirkarie hat es wohl auch nie gehört. Es ist sicher, daß es den pommerschen Klöstern und damit der skandinavischen Zirkarie allzeit eng verbunden blieb — es existieren noch Korrespondenzen, die dies beweisen¹³⁾ — doch die äußere Zugehörigkeit wurde durch die Eifersucht des Deutschen Ordens verhindert.

Soweit die Einteilung der Zirkarien in den alten Katalogen. Bei der Identifizierung einiger in diesen vorkommender Klöster ergeben sich noch Schwierigkeiten. Manche davon glaube ich inzwischen geklärt zu haben. Das Kloster Oleboch gehört dazu. Das *vetus Registrum* führt es bei der *Circaria Scocie* an, in einer Reihe von Klöstern, die nach Polen gehören. Es handelt sich um das Nonnenkloster Ołobok bei Kalisz, wo im 12. Jahrhundert vielleicht ein Teil der Nonnen von Kosielska Wies angesiedelt wurden. Im 13. Jahrhundert ging es zu den Cistercienserinnen über. Es war schon im 13. Jahrhundert eine Filiale des berühmten Klosters Trzebnica¹⁴⁾ (Trebnitz in Schlesien).

Ein englisches Kloster des *Vetus Registrum*, das bis jetzt ein Rätsel blieb, ist Gorre oder Gorie. Es ist angeblich in der Diözese Carlisle gelegen. Das gilt für Shap, das in der Liste vorausgeht. Gorre ist wohl nichts anderes als eine Reduplikation von Torre, das im gleichen Register am Ende der *Circaria Angliae Australis* als *Thore* nochmal vorkommt. Die gotischen Majuskeln G und T sind sich sehr ähnlich, und gerade in England leistet sich das Registrum ja vier weitere Verdopplungen dieser Art, nämlich Newhouse, Beauchief, Dale und Sulby¹⁵⁾.

¹²⁾ *Mon. Praem.* I, 408 ff. Im Katalog 1320 heißt es ausdrücklich: *nec est ista ecclesia alicuius circarie propter ipsius remocionem*.

¹³⁾ H. HOOGEWEG, a.a.O. I, 333.

¹⁴⁾ N. TRAWKOWSKI, *Geneza regionu Kaliszkiego* (XVIII wieków Kalisza, Poznań 1962, p. 64).

¹⁵⁾ Nehus-Nemus, Parcus zweimal (= Dale), Beantes-Beaucef, Willefort-Werefort (= Sulb.). *Mon. Praem.* III 370.

Problematisch bleibt nach wie vor das polnische Kloster Sclicasia. Dem was ich *Monasticon*, III, 327 darüber gesagt habe, kann ich nichts hinzufügen. Es muß wohl dasselbe als Krzyzanowice oder Imbramowice sein, die im *Vetus Registrum* fehlen, aber damals sicher schon bestanden haben. Nicht klar ist auch der Katalog der friesischen Klöster, die im *Vetus Registrum* an die *Circaria Noruagiae* angehängt sind. Drei davon lassen sich feststellen: Sigeberg ist gleich Langen, Werethe gleich Barthe, Merna ist wohl kaum die Marne, sondern Aland, das auch Ripa Marnae genannt wurde. All diese Klöster lagen in Ostfriesland und sind durch *secessiones* unzufriedener Religiösen von Abteien der Zirkarie aus gegründet worden¹⁶). Es ist sicher, daß sie im 13. Jahrh. als *Rebellen* betrachtet wurden und nicht zur Zirkarie gehörten. Zwei Namen sind rätselhaft. Hinter *Busscha* und *Iburg* dürfen wir wohl kaum das polnische Nonnenkloster Busko und die Benediktinerabtei Iburg bei Osnabrück vermuten, sondern es sind wohl Zweitnamen für Koldinne, Palmar oder Schoo, die übrigen Prämonstratenserdoppelklöster Ostfrieslands, die in der gleichen Art wie die obengenannten entstanden sind. Wenn Aland und Langen anderslautende Zweitnamen haben, warum nicht auch jene? Daß ihre Einreihung bei der norwegischen Zirkarie keine «geographische Hilfllosigkeit» darstellt, sondern vorübergehend einer Realität entsprach, ist gleichfalls nicht ausgeschlossen, und zwar aus dem gleichen Grund wie bei Fearn. Das Generalkapitel hatte nur sehr vage Vorstellungen über die räumlichen Entfernungen, die ostfriesischen Nonnen waren vermutlich an Visitationen durch westfriesische Äbte wenig interessiert, und so konnte diese Vereinigung zustande kommen. Die Nonnen konnten nicht sich selbst überlassen bleiben, der Generalabt selbst sah sich außerstande, sich um sie zu kümmern, und da mochte er wohl die norwegischen Äbte als durchaus geeignet betrachten zu dieser Aufgabe. Es ist eine Hypothese, die aber sehr viel für sich hat. Es steht jedenfalls fest, daß diese Vereinigung sich nicht bewährt hat. Ende des 13. Jahrhunderts hatten sich spätere Generationen in Ost- und Westfriesland wieder ausgesöhnt und so wurden bei der endgültigen Regelung, beim sogenannten Katalog 1320, die sechs ostfriesischen Klöster wieder der *Circaria Frisiae* unterstellt.

Windberg

N. BACKMUND

¹⁶) *Mon. Praem.* II, 153 ff.